

Eine Frage der Nähe

A

Ableismus

Der Begriff „Ableismus“ leitet sich vom englischen Wort „able“ (Deutsch: „fähig“) ab und bezeichnet eine Diskriminierung aufgrund von körperlichen Fähigkeiten. Er beschreibt, dass Menschen, die mit einer Behinderungserfahrung leben, als weniger „fähig“ eingestuft werden und aufgrund dessen soziale sowie räumliche Ausgrenzung und Zurückweisung erfahren. Menschen, die mit einer Behinderungserfahrung leben, werden oftmals auf diese reduziert. Dabei bleibt ungeachtet, dass Behinderungen durch Barrieren und fehlende Zugänge entstehen. Genau genommen werden diese Menschen also durch ihre Umwelt bei gesellschaftlicher Partizipation behindert. Es ist eine ableistische Gesellschaft, die einen ›gesunden‹ Körper zur Norm erhebt.

Ally, Fürsprecher*in

„Ally“ ist ein englischer Begriff und kann auf Deutsch mit „Verbündete*r“ übersetzt werden. Damit kann eine Person bezeichnet werden, die selbst nicht Teil einer marginalisierten Gruppe ist, diese jedoch aktiv unterstützt. Allies nutzen ihre Position und ihre Privilegien, um sich für die Gleichstellung von diskriminierten Personen einzusetzen.

B

Binarität / Geschlechterbinarität

„Binarität“ oder auch „Geschlechterbinarität“ steht für das System der Zweigeschlechtlichkeit, in dem es nur cis Männer und cis Frauen gibt. Ein binäres Geschlechtersystem geht davon aus, dass alle Menschen zu einer dieser beiden Kategorien gehören müssen. Diese beiden Geschlechter schließen einander aus und gleichzeitig „ergänzen“ sie sich als „Gegenteile“. Diese beiden vermeintlich stabilen Geschlechter sind an geschlechterspezifische Körper, Rollen, Eigenschaften und Verhaltensweisen geknüpft. Eine solche binäre Aufteilung erfasst die Realität geschlechtlicher Vielfalt nur unzureichend. Vielmehr ist Geschlecht als ein Spektrum zu verstehen, in welchem „Mann-Sein“ und „Frau-Sein“ lediglich zwei (End) Punkte darstellen. Es existieren auch Menschen, die eben nicht (genau) in diese Stereotypen passen. Dieses System ignoriert, dass es intergeschlechtliche, nicht-binäre und andere Menschen, die nicht in dieses System passen, gibt.

Bodypositivity / Körperregime

Body Positivity meint eine politische Bewegung aus der Schwarzen Community der 1960er in den USA, die für bedingungslose

körperliche Selbstbestimmung kämpft. Sie kritisiert das permanente Einordnen von Körpern in „gut“ und „schlecht“. Die Forderung der Bewegung geht weit über „ein bisschen mehr Selbstliebe“ hinaus. Es geht um mehr Gerechtigkeit und körperliche Selbstbestimmung für alle. Body Positivity thematisiert die mannigfaltigen und oftmals miteinander verschränkten körperlichen Diskriminierungserfahrungen, die sich nicht nur auf das Gewicht beschränken: Es betrifft auch die Stigmatisierung von (dunklem) Körperhaar, Dellen oder Cellulite, exotisierende Darstellungen von Schwarzen Menschen und Menschen of Color, heteronormative Vorstellungen von Geschlecht und Körper oder die unhinterfragten Leistungs-ideale, die sich an *weißen*, „gesunden“ Körpern orientieren.

C

Care-Arbeit / Fürsorgearbeit

Die Tätigkeit des Sorgens und Sich-um-andere-Kümmerns wird „Care-Arbeit“ genannt, auf Deutsch: „(Für)Sorgearbeit“. In der Regel ist das eine unbezahlte Arbeit. Sorgearbeit wird meistens von FLINTA* Personen geleistet. Die unterschiedlichen Tätigkeiten umfassen Hausarbeit, Kinderbetreuung, Pflege von Personen, innerhalb sowie außerhalb der Familie. In diesem Zusammenhang taucht auch der aus dem Englischen stammende Fachbegriff „Mental Load“ (auf Deutsch: „Gedankenlast“) auf. Er umschreibt die Anstrengung, an alles denken zu müssen. Der Kopf derjenigen, die das leisten (müssen), ist wortwörtlich (über) belastet. Die Selbstverständlichkeit des „Kümmerns“ betrifft in erster Linie Frauen, oftmals in heterosexuellen Kleinfamilien.

Cis- und Transgeschlechtlichkeit

Cis wird zur Bezeichnung von Menschen benutzt, die sich mit dem Geschlecht identifizieren, das ihnen spätestens bei der Geburt zugeschrieben wurde. Als trans können sich Menschen bezeichnen, die sich nicht oder nur teilweise mit dem Geschlecht identifizieren, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde. Cis stammt aus dem Lateinischen, es bedeutet „diesseits“. Es ist das Gegenteil von trans, das wörtlich „jenseits“ bedeutet. Cis- und Transidentität sind nicht als zwei sich gegenüberstehende Kategorien zu verstehen. Vielmehr verlaufen beide Identitäten ähnlich wie ein Farbspektrum, in dem jede Schattierung möglich ist. Die Begriffe „cis Frau“ oder „cis Mann“ sind erst in der aktuellen Debatte um geschlechtliche Vielfalt bekannt geworden. Cis gilt als die „Norm“ schlechthin. Viele cis Personen zeigen sich überrascht, dass es überhaupt eine Bezeichnung für sie gibt. Das Pendant zu Heteronormativität, also der Annahme und Norm, dass alle Menschen heterosexuell sind, ist Cis-Normativität. Die Diskriminierung von Personen, die nicht cis sind, nennt sich Cisexismus.

Cruising

Als „Cruising“ wird das Suchen und Treffen eines*r Partner*in für anonymen Sex in (halb-)öffentlichen Sphären bezeichnet.

Menschen treffen sich in Parkanlagen, an Autobahnrastplätzen, am Strand, im Gebüsch, in öffentlichen Toiletten und den Darkrooms von Clubs. Ein Aspekt von Cruising sind „Signale“, die von Eingeweihten gelesen werden können. Ein weiterer Aspekt sind die Orte, die als Cruising-Area bekannt sind. Diese Praxis wird vor allem mit schwulen cis Männern in Verbindung gebracht. Dabei gab und gibt es auch Cruising, das von Lesben* und Queers ausgeübt wird. Lesbische Frauen* und Queers sind aus strukturellen Gründen darin nicht sichtbar. Zum schwulen Cruising gibt es Forschungen aus dem Jahr 1900. Über lesbisches Cruising ist fast nichts bekannt. Dabei gab es auch unter Frauen* solche Bestrebungen, doch da Lesben* schon immer „under cover“ sind, sind die Orte wenig publik und nicht dokumentiert. Gegenwärtig gibt es eine queer-feministische Aneignung von Cruising.

D

Dominanzgesellschaft

Die „Dominanzgesellschaft“ definiert die Norm einer Gesellschaft und grenzt Menschen ein- und aus. Die Unterteilung in Unterdrückte und Unterdrückende verläuft anhand vieler verschiedener Differenzlinien (Frau/Mann, *weiß*/Schwarz, deutsch/nicht-deutsch, arm/reich usw.). Von der Dominanzgesellschaft wird eine strukturelle Diskriminierung auf Minderheiten ausgeübt. Ein anderer Begriff ist die „Mehrheitsgesellschaft“. Darin steckt allerdings eine kritisch zu betrachtende Legitimierung von Definitionsmacht und Repräsentation durch die Annahme, der (vermeintlich) größte Anteil einer Gesamtbevölkerung zu sein. Unterdrückungsmechanismen bleiben dabei ungeachtet, ebenso bleibt unklar, ob es wirklich die „Mehrheit“ ist.

E

Empowerment

„Empowerment“ beschreibt die Selbstermächtigung und Selbstbefähigung strukturell marginalisierter Gruppen. Wesentliche Elemente dabei sind, Erfahrungen miteinander zu teilen, sich gegenseitig zu bestärken, Netzwerke zu bilden und sich von Fremdbestimmungen zu befreien. Demzufolge ist ein Ziel des Empowerments, die Deutungshoheit über sich selbst zurückzuerlangen und eigene Narrative sichtbar zu machen.

F

Feministisch Streiken

Ein „Feministischer Streik“ meint die organisierte Aussetzung der Arbeit von FLINTA* Personen. Er ist eine Demonstrationsform, die von feministischen Aktivist*innen genutzt wird, um gegen Unterdrückung und für die Anerkennung und Durchsetzung von Rechten zu streiken. Ein feministischer Streik legt die vielfältigen Arbeits- und Ausbeutungsverhältnisse von Frauen* offen. Gleichzeitig richtet er sich nicht nur auf Lohnarbeit, sondern hat eine grundsätzliche Veränderung gesellschaftlicher, patriarchaler Praxis zum Ziel. Der feministische Kampftag findet weltweit am 8. März statt.

G

Gender Pay Gap

FLINTA* Personen verdienen bei gleicher Arbeit und gleicher Arbeitserfahrung deutlich weniger als cis Männer. Diese Lohnlücke nennt sich „Gender Pay Gap“. Der Verdienstunterschied erklärt sich mit strukturellen Unterschieden der Erwerbstätigkeit: FLINTA* Personen arbeiten häufiger in schlechter bezahlten Berufen und Branchen. Obwohl ihr Qualifikationsniveau oft höher ist, werden sie seltener befördert und erreichen seltener Führungspositionen. Ein weiterer Grund ist eine reduzierte Erwerbstätigkeit: Viele Frauen* arbeiten in Teilzeit, oft um unbezahlte Care-Arbeit (vor allem Kinderbetreuung und Pflege von Angehörigen) leisten zu können. In der Folge fällt auch die Rente von FLINTA* Personen deutlich geringer aus, weswegen vor allem FLINTA* Personen von Altersarmut bedroht sind. Hierfür gibt es den Begriff „Gender Pension Gap“.

Gendersensible Sprache

Wenn beim Sprechen und Schreiben alle Geschlechter angesprochen werden, heißt das „geschlechtergerechte“ oder „gendersensible“ Sprache, oder einfach „Gendern“. Das ist allerdings etwas irreführend, da auch geschlechterungerechte Sprache wie die ausschließliche Verwendung des generischen Maskulinums eine Form des Genderns für Sprache ist. Viele Wörter in der deutschen Sprache gibt es in einer männlichen und in einer weiblichen Form. Oftmals wird nur die männliche Form eines Wortes benutzt. Gendersensible Sprache sorgt einerseits für mehr Sichtbarkeit von cis Frauen, indem sie ausdrücklich benannt (und nicht nur „mitgedacht“) werden. Andererseits hat sie zum Ziel, für Sichtbarkeit aller Geschlechter zu sorgen. Genderzeichen wie der Genderstern symbolisieren, dass trans-, intergeschlechtliche und nicht-binäre Personen neben cis Frauen und cis Männern gemeint sind. Neben dem Gap () und dem Gendersternchen (*) wird auch der Doppelpunkt (:) verwendet. Gesprochen werden die Symbole als kleine Sprechpause. Zusätzlich gibt es die Alternative, neutrale Wörter zu verwenden oder geschlechtliche Begriffe insgesamt zu vermeiden.

Glossar

Ein Glossar ist ein Wörterverzeichnis. Dieses Glossar erklärt (Fach)Begriffe und Wörter, die für die Ausstellung wichtig sind. Manche der Wörter sind englische Begriffe, manche sind noch neu, da Sprache permanent im Wandel ist. Da es sein kann, dass Menschen, die die Ausstellung besuchen, manche Begriffe aus ihrem alltäglichen Sprachgebrauch (noch) nicht kennen, beschreiben wir einige dieser Begriffe, die wir für die Ausstellung relevant einschätzen, hier in diesem Glossar.

H

Herstory

„Herstory“ ist ein Wortspiel mit dem englischen Begriff „History“, was auf Deutsch „Geschichte“ bedeutet. Die erste Silbe „His“ (englisch: „seine“) wird mit „Her“ (englisch: „ihre“) ersetzt. Herstory bezeichnet die Geschichte oder auch historische Erzählungen aus (queer)-feministischer Sicht. Es werden Leerstellen der Geschichtsschreibung markiert, die geprägt ist von einer männlich dominierten Dokumentation und ausgelassene historische Erzählungen aufgearbeitet. Diese aus dem Blickwinkel der Frauen* neu geschriebene Geschichte hebt ihre Erfahrungen und ihre Arbeit hervor.

Hetero-normativität

Heteronormativität bezeichnet die Annahme, dass alle Menschen heterosexuell sind und dass Männer Frauen begehren und Frauen Männer begehren. Der Begriff kritisiert die gesellschaftlich bestehende Zweigeschlechterordnung und die Macht, die von ihr gegenüber anderen Geschlechtsidentitäten ausgeht. Heterosexualität erfährt eine Privilegierung dadurch, dass sie eine unhinterfragte, omnipräsente Norm ist, die gepflegt wird. Die wenigsten Menschen „outen“ sich beispielsweise als hetero, da dies die Grundannahme ist. Das Modell der heterosexuellen Ehe und das Bild der heterosexuellen Kleinfamilie gelten als der zeitlos gültige „Normalfall“ und damit das „Ideal“ der Lebensgestaltung.

I

Intersektionalität

Der Begriff Intersektionalität beschreibt, dass verschiedene gesellschaftliche Strukturen – z. B. Geschlecht, Sexualität, Herkunft, Religion, sozialer Status – zusammenhängen. Das gilt auch für Diskriminierungsformen: Die Zusammenhänge müssen mitgedacht werden und es macht einen Unterschied in der Art, wie z. B. Rassismus erlebt wird, wenn die Person zusätzlich auch von Sexismus und/oder Homofeindlichkeit und/oder anderen Diskriminierungsformen betroffen ist (siehe Mehrfachdiskriminierung).

L

LGTBQIA+

LGTBQIA+ steht für Lesben, Gays („Schwule“), Transpersonen, Bi+sexuelle, Queere, Intergeschlechtliche und Asexuelle.

Der Begriff versucht, alle Identitäten im queeren Spektrum abzubilden. Da das nicht möglich ist, steht am Ende das „+“.

- Als Lesben bezeichnen sich oft Frauen*, die Frauen* begehren
- Als Schwule bezeichnen sich oft Männer*, die Männer* begehren
- Transpersonen siehe Cis- und Transgeschlechtlichkeit
- Bi+sexualität ist ein Überbegriff für alle sexuellen und romantischen Orientierungen, die auf mehr als nur ein Geschlecht gerichtet sind.
- Queere Menschen möchten sich nicht in das cis-heteronormative System einordnen
- Intergeschlechtliche Menschen lassen sich anhand körperlicher Merkmale medizinisch nicht in die Kategorie „männlich“ oder „weiblich“ einordnen
- Asexuelle Menschen empfinden kaum oder keine sexuelle Anziehung zu anderen Menschen.

M

Mansplaining

„Mansplaining“ ist ein Wortspiel aus den englischen Wörtern „man“ (deutsch: „Mann“) und „splaining“ (umgangssprachlich für „explaining“, auf Deutsch: „erklären“). Der Begriff Mansplaining beschreibt das Phänomen, dass Männer ungefragt (oftmals auf herablassende, bevormundende und belehrende Weise) FLINTA*-Personen bestimmte Sachverhalte erklären, ungeachtet, dessen was ihre Zuhörer*innen (bereits) darüber wissen. Darin liegen eine Abwertung und ein Absprechen weiblicher* Expertise. Mansplaining verdeutlicht eine Machtasymmetrie in der Kommunikation zwischen Männern und Frauen und queeren Personen.

Mehrfach-diskriminierung

Hierbei handelt es sich um eine Diskriminierung aufgrund der Zuschreibung zu mehreren sozialen Gruppen. Personen können so Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung und/oder der geschlechtlichen Identität erfahren und darüber hinaus aufgrund anderer Faktoren wie Klasse, Herkunft, Religion, Behinderungserfahrung, etc. So kann eine Schwarze, lesbische Frau* Diskriminierung aufgrund rassistischer Zuschreibungen aufgrund des Lesbischseins und aufgrund des Lesbischseins als Schwarze Frau* erleben.

N

(Neo)Pronomen

Pronomen sind Wörter, die im Satz anstelle des Namens einer Person verwendet werden können, zum Beispiel „sie“ oder „er“. Da mit diesen beiden Personalpronomen nicht alle Menschen angesprochen werden können, gibt es außerdem Neopronomen. „Neo“ bedeutet „neu“. „Dey“ und „xier“ sind Beispiele für Neopronomen im deutschsprachigen Raum. Manche nichtbinäre Menschen möchten, dass anstelle eines Pronomens ihr Name genannt wird.

P

Patriarchat

Das Wort wird benutzt, um die gesellschaftliche Ordnung zu bezeichnen, die von Männern bestimmt wird und sich nach ihnen ausrichtet. Es ist ein Synonym für männliche Herrschaft und Unterdrückung von FLINTA* Personen. Eine andere gesellschaftliche Ordnung stellt das Matriarchat dar. Ein System, in dem Frauen die gesellschaftliche und politische Macht innehaben. Innerhalb eines Patriarchats herrscht eine geschlechterbezogene Hierarchisierung und es erfolgt eine Unterordnung über Diskriminierung, Ausbeutung und Gewalt. Queer-feministische Bewegungen bringen Ansatzpunkte hervor, um gegen jene Ungleichbehandlung und Unterdrückung von FLINTA* Personen und marginalisierten Gruppen vorzugehen. Das Wort wird benutzt, um die gesellschaftliche Ordnung zu bezeichnen, die von Männern bestimmt wird und sich nach ihnen ausrichtet. Es ist ein Synonym für männliche Herrschaft und Unterdrückung von FLINTA* Personen (FLINTA = Cis-Frauen, Lesben, Inter-, Transgeschlechtliche oder Asexuelle).

Positive Selbstbezeichnung / Aneignung

Eine queer-feministische Praxis ist die Aneignung von Schimpfwörtern. Begriffe wie „Dyke“, „Faggot“ und „Queer“ erfahren eine positive Neubesetzung und politische Verwendung durch diejenigen, die jene Beschimpfungen erfahren. Vormalig degradierende Begriffe dienen als angeeignete Selbstbezeichnungen und schaffen ein empowerndes und identifizierendes Moment.

Nicht alle Menschen benutzen diese Begriffe als positive, angeeignete Selbstbezeichnungen. Deswegen ist es nicht prinzipiell okay, diese Begriffe für alle zu verwenden, sondern nur, wenn dies explizit von Personen gewünscht wird.

Begriffe, die zum Teil als positive Selbstbezeichnung verwendet werden können, sind:

- „Dyke“ (englisch, übersetzt in etwa „Kampflesbe“) war und ist ein Schimpfwort für lesbische Frauen.
- „Faggot“ (englisch, übersetzt in etwa „Schwuchtel“) war und ist ein Schimpfwort für schwule Männer.
- „Queer“ (englisch, übersetzt in etwa „sonderbar, verrückt, unpassend“)

war und ist ein Schimpfwort, insbesondere gegenüber schwulen Männern.

Powersharing

„Powersharing“ fordert strukturell privilegierte Menschen dazu auf, ihre auf dem Besitz von Vorteilen beruhende Macht für marginalisierte Personen einzusetzen. Sie sollen dabei mithelfen, bislang unsichtbare Positionen sichtbar zu machen und so letztlich am Abbau der eigenen Privilegien zu arbeiten. Ziel ist es, diskriminierende Strukturen abzuschaffen und eine gerechtere Verteilung von Macht und Zugängen zu erreichen.

Privilegien

„Privilegien“ sind Vorteile, die eine Person innerhalb diskriminierender Strukturen besitzt. Darunter fallen Positionierungen wie weiß, männlich, cisgender, heterosexuell, mit Kapital ausgestattet oder able-bodied. Privilegien erleichtern oft den Zugang zu Ressourcen, wie beispielsweise Bildung, Beschäftigung, Gesundheitssystem. Sie gehen mit Handlungsfähigkeiten und (Deutungs-)Macht einher. Die Reflexion über die eigenen Privilegien geht ihrem Abbau und damit auch der Bekämpfung diskriminierender Strukturen voraus.

S

Safer Space

„Safer“ ist englisch für „sicherer“ und „Space“ ist englisch für „Raum“. Ein Safer Space ist ein Raum, eine Räumlichkeit oder ein Ort im Sinne eines Rückzugsortes für Menschen, die von Marginalisierung, Diskriminierung oder anderen Formen gesellschaftlicher Ausgrenzung, sozialer Ungleichheit und/oder Zurückweisung betroffen sind. Innerhalb eines geschützten Bereiches, der auf dem kollektiven Verständnis der Gruppe beruht, ist es Menschen mit Ausgrenzungserfahrungen möglich, sich zurückzuziehen, zu erholen und sich auszutauschen. Der Safer Space definiert hierbei einen Ort, an dem Personen sich im Gegensatz zum Leben im öffentlichen Raum sicherer sein können, auf Gleichgesinnte zu treffen und vor unterschiedlichen Formen von Gewalt und Diskriminierung geschützt zu sein. Allerdings kann es keinen 100% sicheren Raum geben, nur einen sichereren: Auch in einem Safer Space kann es Stereotype, Vorurteile, Diskriminierung und Gewalt geben. Zumindest versucht ein Safer Space, sicherer zu sein als die Alltagswelt. Zum Beispiel können in einem queeren Safer Space immer noch Rassismus, Ableismus, Klassismus etc. reproduziert werden. Deshalb ist das Mitdenken von Intersektionalitäten/der Komplexität von Identitäten besonders wichtig.

T

Toxic Masculinity

„Toxic Masculinity“ ist Englisch und bedeutet toxische, also schädliche Männlichkeit.

Das Konzept beschreibt eine vorherrschende Vorstellung von Männlichkeit und umfasst das Verhalten, das Selbstbild und Beziehungskonzepte von Männern sowie kollektive männliche Strukturen. Gefühle von Schwäche werden unterdrückt. Stattdessen sollen Männer „hart“ und „stark“ sein. Aggressives, übergriffiges, dominantes und gewaltvolles Verhalten wird damit toleriert, teils sogar gefördert. Zärtliches, liebevolles Verhalten wird hingegen unterdrückt, insbesondere untereinander. Die eigene Überlegenheit wird durch Frauenfeindlichkeit und Queerfeindlichkeit demonstriert, bis hin zum Propagieren eines „Rechts“ auf sexuelle Aggression. Patriarchale Gesellschaften bauen auf diese dominanten Männlichkeitsbilder und ihre machtvolle Durchsetzung auf. Oftmals steckt für Männer eine Angst dahinter, Privilegien zu verlieren oder kein „richtiger“ Mann zu sein.

Transvestit / Drag King / Drag Queen

Der Begriff „Transvestit“ bezeichnet Menschen, die sich aus verschiedenen Gründen anders kleiden als für ihr Geschlecht als Norm betrachtet wird (z. B. cis Männer, die ein Kleid, Make-up und hohe Schuhe tragen). Es kann ein Fetisch oder Kink sein oder ein Kostüm. Der englische Begriff „Drag King“ bezeichnet das Performen einer (übertriebenen) Maskulinität bei einer Show oder Performance. Oft aber nicht immer sind Drag Kings cis Frauen. Drag Queens sind häufig, aber nicht immer cis Männer, die eine (übertriebene) Weiblichkeit im Kontext einer Show performen. Transvestiten, Drag Queens / Kings dürfen nicht mit trans Personen verwechselt werden. Bei Drag handelt es sich um eine Performance, die unabhängig vom Geschlecht der Person ist. Natürlich gibt es aber auch Drag Performer*innen die trans sind.

§

§ 218

Der Schwangerschaftsabbruch ist in Deutschland grundsätzlich nach § 218 Strafgesetzbuch (StGB) rechtswidrig. Unter der Voraussetzung, dass eine Schwangerschaftskonfliktberatung stattgefunden hat, ist die Abtreibung bis einschließlich der 12. Woche nach der Empfängnis zwar illegal, aber dennoch straffrei. Außerdem ist ein Schwangerschaftsabbruch dann straffrei, wenn die schwangere Person körperliche Beeinträchtigungen durch die Schwangerschaft erfährt, im Extremfall z. B. in Lebensgefahr ist aufgrund medizinischer Komplikationen. Auch nach einer Vergewaltigung ist ein Schwangerschaftsabbruch straffrei. Das Recht auf Abtreibung und auf Selbstbestimmung über den eigenen Körper ist eine feministische Forderung. Neben der Gesetzgebungsebene mischen sich in Ablehnung von Selbstbestimmung konservative und religiöse Ansichten mit einer patriarchalen Haltung. In vielen Ländern weltweit, wie beispielsweise neuerdings auch wieder in Polen, wird Menschen, die schwanger werden können, das Recht auf Abtreibung teilweise oder gänzlich verwehrt.

Das Glossar für die Ausstellung *Eine Frage der Nähe / A Question of Closeness* im Kunsthaus Dresden ist in Kooperation mit Ariane Graf und dem Gerede e.V. entstanden.

Ariane Graf ist freischaffende Kuratorin u. a. am Kunsthaus Dresden. Mit vertieften Kenntnissen in den Bereichen queer-feministische Theorie, gendersensible und diversitätsorientierte Ausstellungspraxis übt sie eine gesellschaftskritische kuratorische Praxis aus.

Der Gerede e.V. – Verein für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt bietet seit über 20 Jahren kostenlose, professionelle und anonyme Beratungen in Dresden und Ostsachsen an. Es finden regelmäßige, kostenlose Gruppenangebote zu unterschiedlichen Themen sexueller Vielfalt statt, die einen geschützten Raum bieten, um Gleichgesinnte zu treffen, sich auszutauschen und Unterstützung zu erfahren. Darüber hinaus gibt es viele Bildungsangebote für Schulen, Jugendgruppen, Multiplikator*innen und Praktiker*innen in Dresden und Ostsachsen. Für mehr Informationen: www.gerede-dresden.de

